

Konfirmandenvorstellung (Prüfung): 7 Konfirmanden

Orgelvorspiel

♪ Kirchenchor : Gelobt sei Gott im höchsten Thron

Begrüßung

L i e d : 106, 1 – 3 Erschienen ist der herrlich Tag

Psalmgebet : Psalm 100

Lesung : Johannes 11, 20 – 27. 32 – 35. 43 - 45 *Gem.: Lob sei dir, o Christe*

Glaubensbekenntnis

♪ Kirchenchor : Jesus, wir sehen auf dich

Vorstellung : Ich-bin-Worte Jesu Lied: Ich möcht, dass einer mit mir geht

L i e d : 116, 1 – 3 Er ist erstanden

Einige Prüfungsfragen

L i e d : 515, 1 + 6 – 9 Laudato si

Predigt: Pastor Alfred Sinn

L i e d : 441, 1 – 4 Du höchstes Licht, du ewger Schein

Mitteilungen Gebet

♪ Kirchenchor : Vaterunser

Segen

L i e d : 407, 1 – 3 Stern, auf den ich schaue

Orgelnachspiel

Die ICH-BIN-Worte Jesu

(Julia Gröniger)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Johannes 14,6

Welche Wege bin ich bisher gegangen?

Ich bin den Weg einer Tochter gegangen, die von ihren Eltern geliebt und unterstützt wird. Ich bin auch den Weg der Freundschaft gegangen, auf dem ich schöne und sehr lustige Momente erlebt habe. Zudem bin ich den Weg einer großen Schwester gegangen, die versucht, ein Vorbild zu sein und ihr Wissen weiterzugeben.

Auf welche Wege möchte ich nicht geraten ...

Ich möchte nicht auf den Weg der Einsamkeit geraten und allein sein. Ich möchte mich nicht zu sehr auf die Arbeit konzentrieren und so das Leben verpassen. Hinzu kommt, dass ich später nicht von irgendwelchen Substanzen abhängig werden will und ich mich für Menschen verändere und unglücklich werde.

Das ist wahr...

Wahr ist, dass die Sonne jeden Tag auf und untergeht. Wahr sind Matheformeln und Rechnungen. Wahr ist, dass man ein Herz zum Lachen braucht.

Für mich ist wahr, dass man im Leben viel glücklicher wird, wenn man mit Menschen zusammen ist, statt allein. Aber damit man wirklich glücklich werden kann, müssen es wahre Freunde sein.

Zum Vater kommen, bedeutet ...

Nach Hause kommen, wie ein Kind zu seinem Vater, der ihm Schutz und Geborgenheit und Liebe bietet, so wie es in der Bibel steht in Johannes 14: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Das heißt, Gott hat immer Platz für einen, der es gerade braucht.

(Sophia Kanditt)

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Johannes 15,5

Zu Weinstock und Reben fällt mir ein

Die primäre tiefe biblische Metapher, aber auch klassische Bilder von Natur, Wachstum und Handwerk.

Was ist für die Rebe wichtig? Welche Aufgabe hat die Rebe?

Sonne, Wärme, der Boden, Wasserspeicherung, Luftzirkulation, Unterstützung und der Rebschnitt. Wachstum und Energieproduktion, Fruchtbildung, Anpassung und Überleben und die Regeneration.

Auf welche Weise bin ich eine Rebe am Weinstock?

Verbindung und Lebenskraft, Fruchtbringen, Abhängigkeit, Freiheit. Pflege und Wachstum.

Das sind Früchte des Glaubens

Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.

(Pia Gischas)

Ich bin die Tür zu den Schafen. Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.
Johannes 10,7.9-10

Zu Tür fällt mir ein

Einen Ausweg vor allen Ängsten zu haben und einen neuen Weg für alles zu haben, sich einschließen, um Problemen aus dem Weg zu gehen.

Was geschieht, wenn ich durch eine Tür gehe?

Ich sammle Erfahrungen im neuen Raum und bin meinen Ängsten entkommen.
Ich kann von vorne anfangen, Fehler beseitigen und einsehen.

Wenn ich an eine verschlossene Tür komme ...

Dann suche ich mir einen anderen Ausweg/Raum oder versuche sie zu öffnen und meine Ängste zu besiegen, denn es gibt immer einen anderen Weg, um weiterzukommen.

Was bewirkt eine geöffnete Tür?

Man kann seinen Problemen und Ängsten aus dem Weg gehen oder sie beseitigen, um seinem neuen Weg entgegen zu kommen.

Durch Jesus als Tür zu gehen, bedeutet ...

Ihm und mir eine Chance zum christlichen Glauben zu geben, ihm Vertrauen schenken um dadurch den Weg zum neuen Leben zu finden.

(Laura Kaule)

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.
Johannes 10,14-15

Wofür ein Hirte da ist

Ein Hirte ist dafür da, seine Schafe zu führen, sie auf sichere und gute Weiden zu bringen, sie vor Gefahren zu schützen, sich um ihre Bedürfnisse zu kümmern und Verantwortung für sie zu übernehmen, damit sie nicht verloren gehen oder Schaden erleiden.

Gegenseitiges Kennen. Was zusammengehört.

Das gegenseitige Kennen bedeutet, dass zwischen dem Hirten und den Schafen eine enge und vertrauensvolle Beziehung besteht, in der beide einander erkennen, aufeinander hören und zusammengehören, so wie auch Jesus von sich sagt, dass er die Seinen kennt und sie ihn kennen.

Welche Opfer bin ich bereit zu bringen.

Ich bin bereit, Zeit, Geduld und manchmal auch eigene Wünsche zurückzustellen, um für andere da zu sein, ihnen zu helfen, sie zu unterstützen und Verantwortung zu übernehmen – selbst wenn es für mich mit Mühe und Verzicht verbunden ist.

Wie geht Jesus als Hirte bis zum Äußersten?

Jesus geht als guter Hirte bis zum Äußersten, indem er nicht nur für seine Schafe sorgt und sie beschützt, sondern sogar bereit ist, sein eigenes Leben für sie hinzugeben, um ihnen Liebe, Rettung und ewiges Leben zu schenken.

(Tewe Timmermann)

Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Johannes 6,35

Zu Brot fällt mir ein

Daß es ein wichtiges Grundnahrungsmittel ist, wovon man satt wird, was man gemeinschaftlich gut zusammen essen kann.

Was ist der Unterschied von Brot aus Mehl gebacken zu Jesus als Brot des Lebens?

Normales Brot macht nur für kurze Zeit satt und Jesu Brot bedeutet inneres Leben, Hoffnung und Sinn. Stillt den Hunger nach Liebe, Frieden und Glauben. Das hält für immer.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit. Johannes 6,51

Wer an Jesus glaubt, bekommt ewiges Leben und Hoffnung.

Wenn ich Brot esse ...

werde ich satt, bekomme Energie und körperlich geht es mir besser.

Wenn ich Jesus als Brot des Lebens esse...

fühle ich mich nicht allein und habe Hoffnung und Vertrauen, das hilft mir im Glauben.

(Benjamin Dornheim)

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Johannes 8,12

Zu Licht fällt mir ein

Daß es verschiedene Lichtquellen gibt, wie z.B. die Sonne, die Sterne, Lampen und Polarlichter und daß man mit Licht sehen kann und ohne nicht.

Was ist Finsternis? Verkehrtes Leben?

Finsternis ist, wenn kein Licht da ist. Wenn dir der Sinn im Leben fehlt, wenn du dich nicht mehr gebraucht fühlst. Wenn es so wirkt, als wäre Gott dir fern. Wenn du von den Vorgaben Gottes abweichst.

Wie kann Nachfolge aussehen?

Nachfolge kann so aussehen, daß man ein Ziel verfolgt oder einen Nachfolger als Chef in seiner Firma sucht oder daß man ein Kind als Nachfolger bekommt, dem eines Tages alles gehört, was man erarbeitet hat.

Verheißung der Nachfolge

Hier wird das Versprechen gemacht, daß du wieder ins Paradies darfst und im göttlichen Licht lebst.

(Joran Lucht)

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Johannes 11,25-26

Wann lebe ich?

Ich lebe dann, wenn ich glücklich bin. Das ist z.B. dann, wenn ich etwas mit meinen Freunden oder Familie mache oder auch wenn ich auf dem Bauernhof bin – da bin ich auch sehr glücklich.

Angst vor dem Tod?

Habe ich noch nicht. Ich glaube, das wird dann kommen, wenn ich älter werde und der Tod wahrscheinlicher wird.

Was ich unter Auferstehung verstehe?

Bei dem Wort Auferstehung denke ich direkt an Jesus und ich stelle mir das so vor, dass er irgendwie aus seinem Grab herauskommt, dann etwas sagt und dann in den Himmel steigt.

Welches Leben bietet Jesus an? Was ist die Voraussetzung dafür?

Jesus bietet das ewige Leben an. Daß wenn man leiblich stirbt, man dann im Himmel ewig weiter leben kann. Aber damit das passiert, mußst du an Jesus glauben.

Predigt : Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

die Konfirmanden haben die sogenannten „Ich-bin-Worte“ von Jesus mit ihren Gedanken kommentiert. Diese Worte stehen alle im Johannesevangelium.

Da Johannes – anders als die anderen Evangelien keine Gleichnisse erwähnt – sind dies die Beispiele, die Bilder, mit denen die Bedeutung Jesu herausgestellt wird.

Die Gleichnisse wollen zur Wirklichkeit des Reiches Gottes hinführen und auch die Ich-bin-Worte sind ein Hinweis dafür.

Jesus – die Tür, Jesus – das Brot des Lebens, Jesus – Weg, Wahrheit und Leben, Jesus – die Auferstehung. Alles das im Hinblick auf das Reich Gottes.

Jesus als guter Hirte, als Licht und Weinstock ebenso und zudem ist er als solcher der Leiter der christlichen Gemeinde.

Der Glaube hat eine individuelle Seite und eine gemeinschaftliche.

Liebe Konfirmanden, erinnert ihr euch an den Tag, als ihr zum ersten Mal „Ich“ gesagt habt? Natürlich nicht. Der Mensch entwickelt erst allmählich ein Ich-Bewußtsein.

Als ihr angefangen habt zu sprechen, habt ihr über euch selbst in der dritten Person gedacht und geredet. Nicht habt ihr gesagt: Ich habe Durst, sondern: Joran hat Durst, Laura hat Durst, Pia hat Durst. Ihr habt also von euch selbst abstrahiert.

Wer waren wir in sehr jungen Jahren, als unser Ich losgelöst war vom Körper?

Jedenfalls ist es ein Beleg dafür, dass unser Ich auch unabhängig vom Leib existiert.

Und wenn dieser Leib nicht mehr lebendig ist, dann ist unser Ich noch immer präsent. Bloß wo?

Hierbei rühren wir schon an das Geheimnis des geistigen Seins; damit kommen wir in den Bereich der Auferstehung. Aber die Auferstehung von den Toten gibt es nicht als Universalereignis, sondern nur in Verbindung mit Jesus Christus.

Und doch, es gibt ein allgemeines Auferstehen von den Toten. Alle werden auferstehen, sagt die Schrift, aber nicht alle zum Leben. Die einen zum Gericht und zur Verdammnis, die anderen zum Leben und zur Vollendung. Und diese ist garantiert mit Jesus, der am Ostertag von den Toten auferstanden ist.

Damit kommen wir zu einem Ich-bin-Wort von Jesus, das nicht im Johannesevangelium steht, aber doch von Johannes überliefert ist, und zwar in der Offenbarung (im letzten Buch der Bibel).

Johannes befindet sich in der Verbannung auf der Insel Patmos. Wegen seines Glaubens an Jesus ist er von der Staatsmacht bestraft worden. Dort hat er die großen Visionen gehabt, an denen wir bis heute knobeln.

Jesus, der auferstandene Herr, ist ihm erschienen. Als er wie tot zu seinen Füßen fiel, hat Jesus ihn angerührt und zu ihm so gesprochen:

Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.

Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offenbarung 1,17 – 18

Habt ihr es herausgehört? Auch hier der Satz: **Ich bin.**

In diesem Fall: der Erste und der Letzte, der tot war und nun lebendig ist.

Liebe Gemeinde, wenn wir sagen: „Ich bin“, dann ist das eine Aussage dafür, dass es uns gibt. Eine Aussage für unser Dasein (etwa: Ich bin, Ich bin da), für einen Seinszustand (Ich bin krank, Ich bin gesund), für ein Begehren (Ich bin hungrig), oder auch für eine Hoffnung (Ich bin neugierig, Ich bin zuversichtlich).

Das „Ich bin“ Gottes ist anders und mehr als das des Menschen. Wenn Gott sagt „Ich bin“, dann bedeutet das nicht nur: Ich existiere oder gar: Ich habe ein Bedürfnis, sondern Gottes „Ich bin“ ist Ausdruck von Macht, Herrschaft und Anspruch.

Wenn die Jünger Jesus haben sagen hören „Ich bin“, dann ergab sich für sie eine bestimmte Gedankenverbindung und Erinnerung. Mit dem „Ich bin“ hat Jesus sich als Gott identifiziert. In Jesus offenbart sich Gott selbst. An anderer Stelle wird Jesus sagen: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“. Jesus ist der, der im Namen des einzigen Gottes sprechen kann und darf.

Wenn die Jünger „Ich bin“ gehört haben, erinnerte sie das an ein Ereignis aus dem Alten Testament, nämlich an Mose als Gott ihm im brennenden Dornbusch erschienen ist, nachzulesen in 2.Mose 3.

Eines Tages hütete Mose die Schafe und kam dabei an den Berg Sinai. Da sah er einen Busch brennen, aber er wurde nicht zu Asche. Als er neugierig näher trat, hörte er eine Stimme: Mose, Mose, zieh deine Schuhe aus, du stehst auf heiligem Boden.

Mose wollte wissen, wer zu ihm spricht. Die Stimme stellte sich vor: Ich bin der Gott deiner Väter, also deiner Vorfahren. Das war das erste „Ich bin“. Damit gab sich Mose nicht zufrieden, er lebte ja in einem Umfeld, da wimmelte es nur so von Göttern.

Mose wollte mehr wissen: Wie ist dein Name? Gott antwortete: Ich bin, der „Ich bin“.

Wenn du zurück nach Ägypten gehst, sollst du zu den Israeliten sagen: „Ich bin“, der hat mich zu euch gesandt.

Ich bin, I am, Je suis, Yo soy, Io sono – in welcher Sprache auch immer, Gott ist der „Ich bin“. Gott hat Sein und Existenz in sich, aus sich heraus. Wir hingegen können „Ich bin“ sagen, weil wir geschaffen wurden. Uns ist das Sein gegeben. Wir haben es nicht aus uns selbst. Es wurde uns gegeben und es wird uns genommen. Was tun wir nicht alles, um es zu bewahren! Sport, Pillen, Nahrungsergänzungsmittel, gesunde Ernährung, usw., doch wenn der Schöpfer sagt: Das war's, dann sind wir machtlos.

Wenn Jesus sagt „Ich bin“, dann erhebt er den Anspruch, der zu sein, der das Leben in sich hat. Er ist göttlichen Wesens, hat aber nicht verschmäht, menschliche Gestalt anzunehmen. Er ist geworden wie wir, damit wir würden wie Er. Er hat gar den menschlichen Tod auf sich genommen, damit wir Anteil haben am göttlichen Leben.

Er, der tot war, ist lebendig geworden. Er ist auferstanden von den Toten und bietet uns als solcher die Auferstehung von den Toten an. Dafür erwartet er, dass wir ihn als Tür, als Hirte, als Weg und Wahrheit, als Licht akzeptieren und annehmen. Wenn wir als Reben an ihm als Weinstock bleiben, dann sind wir am Ursprung des Lebens angeschlossen. Dann bleibt uns der Lebenssaft erhalten – selbst wenn uns der Tod das irdische Leben nimmt.

Liebe Gemeinde, davon haben die Konfirmanden im Unterrichtsjahr und in den Gottesdiensten erfahren. Sie hatten Gelegenheit, sich mit dieser Wirklichkeit zu befassen, sich in dieses Sein einzustimmen. Bei der Konfirmation werden sie bezeugen, dass sie in diesem Sein verharren wollen.

Liebe Konfirmanden, damit seid ihr auf dem richtigen Weg.
Wenn ihr am Herrn und im Herrn, der der „Ich bin“ ist, bleibt, dann werdet ihr auch bleiben – im christlichen Glauben, in der Gemeinde und im ewigen Leben.

Amen.

G e b e t

Herr, unser Gott, Schöpfer dieser Welt, du hast deinen Sohn Jesus Christus Mensch werden lassen. Du hast an seinem Kreuz die Macht der Sünde und des Todes gebrochen. Du hast ihn dem Tod entrissen und willst auch uns ins Leben führen. Wir beten dich in deiner Macht und Herrlichkeit an.

Herr Jesus Christus, du bist uns Hirte und Tür, Weinstock und Brot, Weg und Wahrheit, Auferstehung und Leben. Durch dich erlangen wir das ewige Leben. Du bereitest für uns eine Wohnung im Vaterhaus. Dafür danken wir dir vertrauen dir unser Ich an.

Herr Heiliger Geist, durch dich bleiben wir im Glauben und erhalten Mut, den Heiland zu bekennen. Walte auch weiter in unserem Leben und präge uns zu dem Bild, das sich der Vater von uns macht.

Dreieiniger Gott, mit Ostern haben wir Hoffnung, Zuversicht und Heilsgewißheit. Wir beten für die Menschen, die mutlos sind, für die Traurigen, für die Einsamen, für die Leidenden, für die Verletzten und Kranken. Offenbare dich ihnen als der lebendige Gott, als liebevoller Vater und Tröster in der Not.

Wir beten für die Konfirmanden, daß sie an der Sache des Glaubens dranbleiben, dir Ehre bereiten und erfüllt werden mit deinen Gnadengaben. Segne sie und leite sie auf dem rechten Weg.

In der Stille vertrauen wir dir das an, was uns persönlich beschäftigt.